№ 64. Mittwoch, den 16. August. 1882.

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schul-Inspection u. des Königl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Königl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs u. Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „belletristischen Beilage" vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen und kostet die dreigespaltene Corpuszeile 10 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 25 Pfg.

Politische Weltschau.

Eine Friedens-Vermittlerin verdient die vergangene Woche genannt zu werden, denn sie hat am egyptischen Himmel die drohenden Gewitterwolken zerstreut und Friede und Eintracht zwischen der Pforte und England hergestellt. Alle Befürchtungen eines schweren Conflicts zwischen diesen beiden Mächten sind geschwunden: die Eintracht scheint augenblicklich so mächtig zu sein, daß auch nicht ein Schatten alten Grolles zurückgeblieben ist. Die Militärconvention wurde abgeschlossen und Arabi vom Sultan zum Rebellen erklärt — mehr wünschten die Engländer nicht und mehr konnten die Türken auch nicht bewilligen. Eine solche Selbstverleugnung Seiten des Sultans erwartete Niemand. Die egyptische Frage war nichts als ein Duell zwischen der Conferenz und England. Das Duell hat seinen Ausgang gefunden in der Unterwerfung der Türkei. Gab sich doch die Conferenz alle erdenkliche Mühe, eine feindselige Haltung gegen England zu erzeugen. Alle diplomatischen Operationen schienen darauf berechnet zu sein, John Bull zu entmuthigen und einzuschüchtern. In der That war England auch schon vollständig isolirt. Welcher diplomatische Kopf hätte da auch glauben sollen, daß England einen solchen Erfolg davontragen werde! Die ursprüngliche Idee der Ostmächte, die Ordnung in Egypten durch türkische Truppen herstellen zu lassen, geht nun allerdings der Verwirklichung entgegen, nur mit dem großen Unterschiede, daß die intervenirenden Truppen des Sultans jetzt nichts anderes sind, als ein englisches Hilfscorps. Das lag sicherlich nicht in der Absicht der Mächte, als die Idee einer türkischen Intervention zuerst angeregt wurde. Man wird nun allerdings fragen, wie dies Alles so gekommen! Vielleicht hat das Auftreten Rußlands das Mißtrauen des deutschen Reichscanzlers rege gemacht und wollte er nicht für die russische Politik den Weg nach Constantinopel ebnen! vielleicht fühlte er sich verstimmt durch die Heftigkeit, mit welcher Italien den Wunsch äußerte, im Orient einen Machtbesitz zu erobern; vielleicht waren es noch andere Gründe, die ihn veranlaßten, die Türkei zur Unterwerfung unter Englands Willen zu zwingen. Bekanntlich hatte Rußland bereits die Neigung kundgegeben, die Conferenz zu sprengen. Da tauchte der Gedanke auf, den Suezcanal unter europäische Ueberwachung zu stellen, und nun sah sich Rußland wieder veranlaßt, der Conferenz treu zu bleiben. Italien hatte es übernommen, den bezüglichen Antrag einzubringen, dessen Zweck darin bestand, die Macht Englands einzuschränken. Als der Antrag vor die Conferenz gelangte, verweigerte Deutschland plötzlich seine Uebereinstimmung. Eine Kundgebung der „Nordd. Allgem. Ztg." vertheidigte mit aller Entschiedenheit den Satz, daß in der Frage des Suezcanals die Ansprüche Englands beachtet werden müßten. England habe das Hauptinteresse am Suezcanal, und man könne England nicht zumuthen, die Freiheit der Canalschifffahrt von nicht englischen Majoritätsbeschlüssen abhängig zu machen. Dieses Verhalten des deutschen Reichscanzlers erregte einiges Staunen bei den anderen Mächten, obgleich man sich hätte erinnern sollen, daß auch das Zustandekommen der von England beantragten Conferenz nur Deutschland zu danken war. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, so viel darf als feststehend gelten: die schärfsten Gegensätze sind durch die egyptische Frage aufgedeckt worden und diese Gegensätze werden fortbestehen, wenn die Frage selbst längst der öffentlichen [illegible] entschwunden ist. Man wird Eng- [illegible] nicht verzeihen und Englands [illegible] ganz Europa ihm feindlich gegenüber stand. Auch die Moral der egyptischen Episode, daß man in der Gegenwart mit einigem Muthe sehr viel und fast Alles wagen kann, wird nicht unbenützt bleiben. Mitleid empfindet man nur für die armen mohamedanischen Fanatiker, die man in den Glaubenskrieg hineinhetzte und die jetzt dafür büßen müssen, daß sie dem Sultan vertrauten. Ob ihm überhaupt der Muhamedanismus seine Nachgiebigkeit verzeihen wird, ist noch eine offene Frage. Der Großherr hat seine Autorität discreditirt und es kann eine Bewegung entstehen, die ihm und seinem Reiche verhängnißvoll wird. Ebenso bleibt eine offene Frage, wie sich der Prozeß nach der Pacification Egyptens entwickeln wird. Dann dürfte die englische Diplomatie vielleicht in dieselbe Lage gerathen, in welcher sich Rußland nach seinen Siegen auf der Balkan-Halbinsel befand. Die erpreßten Verträge von San Stefano wurden damals einer scharfen Revision unterzogen. Es wurde der Grundsatz festgestellt, daß man ohne Europa wohl Krieg führen, aber nicht Frieden schließen kann.

Für Deutschland und Oesterreich waren die Kaisertage in Ischl das hervorragendste Ereigniß der vergangenen Woche. Bereits in Ebensee hatte die erste Begrüßung zwischen beiden Monarchen stattgefunden, worauf sie gemeinschaftlich die Fahrt nach Ischl fortsetzten, wo die Ankunft des Separathofzuges am Mittwoch Mittag erfolgte. Die Kaiserin Elisabeth empfing Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhofe und es geleitete sodann das österreichische Herrscherpaar den deutschen Kaiser unter den stürmischen Zurufen des zahlreich versammelten Curpublikums nach dem Hotel „Elisabeth". Am Donnerstag Nachmittag trat Kaiser Wilhelm nach herzlicher Verabschiedung von seinem kaiserlichen Freunde, die Heimreise an und traf am Freitag früh wohlbehalten auf der Station Großbeeren ein, von wo aus er sich mittels Equipage direct nach Schloß Babelsberg begab. Mit den Gefühlen der innigsten Theilnahme vernehmen die Völker Deutschlands und Oesterreichs die Kunde von der abermaligen Begegnung zwischen den beiden so eng befreundeten Monarchen und die Gedanken der deutschen und österreichischen Nation vereinigen sich zu dem Wunsche, daß auch die Ischler Kaisertage das Freundschaftsband, welches Deutschland und Oesterreich wie deren erhabene Kaiserhäuser umschlingt, immer enger und fester knüpfen mögen. Wie Deutschland, so erblickt auch die Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates in der Zusammenkunft der beiden Herrscher vor Allem ein Symptom der Fortdauer der innigen Beziehungen zwischen den Monarchen selbst, als auch zwischen den unter ihren Scepstern stehenden Völkern; in diesem Sinne äußern sich die österreichischen Organe über die Ischler Zusammenkunft.

Wie italienische Blätter erzählen, hatte man im Vatikan die Absicht, den bekannten Reichstagsabgeordneten Pfarrer Winter in Mülhausen, welcher als die Seele der seperatistischen Bestrebungen in Elsaß-Lothringen angesehen wird, zum römischen Prälaten zu machen. Es verlautet sogar als sicher, daß die Ernennung zum apostolischen Protonotar mit dem Titel „Monseignor" bereits vollzogen gewesen, daß indeß das betreffende päpstliche Decret wieder zurückgenommen worden sei, weil in Rom zu bedenken gegeben wurde, daß eine solche Auszeichnung des entschiedensten Gegners der deutschen Regierung eine Besserung der Beziehungen der letzteren zu der Kurie wesentlich erschweren müsse.

Ueber das neue französische Cabinet, welches der abgelaufenen Woche sein Dasein verdankt, gehen die Meinungen sehr auseinander. Die Wiener nennen es das „Versöhnungs-Ministerium", weil es sich aus Anhängern aller republikanischen Parteien mit Ausnahme der Radicalen zusammensetzt. Die Andern nennen es das „Ferien-Ministerium", weil sie der Meinung sind, daß sich das Cabinet Duclerc nur während der parlamentarischen Ferien, welche am Mittwoch begonnen haben, am Ruder erhalten werde. Jedenfalls ist der Umstand bedenklich, daß dem neuen Ministerium in Falliere, Legrand, Devès und Duvaux ausgesprochene Gambettisten angehören und Deutschland wird sich dem neuen französischen Ministerium gegenüber wahrscheinlich sehr reservirt verhalten, denn ein Ministerium in Frankreich, das mehr oder weniger im Sinne Gambetta's gehalten ist, kann in Berlin unmöglich Vertrauen erwecken. Unsere Offiziösen, welche doch sonst mit ihren Urtheilen nicht sehr zurückhaltend sind, schweigen sich völlig aus — ein Beweis, daß auch ihnen das neue französische Cabinet nicht genehm ist. So lange übrigens in Frankreich die Kammerferien dauern, kann das Cabinet sich ruhig seines Daseins freuen, und für die Angriffe vorbereiten und stärken, die seiner beim Zusammentritt der Deputirtenkammer harren.

Die englische Regierung hat alle Ursache, die letzte Woche als eine sehr gute im Kalender zu unterstreichen, denn nicht nur in Egypten, auch im englischen Oberhause erfocht sie einen rühmlichen Sieg. In der Dienstagssitzung des Unterhauses wurde das erste Amendement des Oberhauses zu der Pachtrückstandsbill, welches darin gipfelte, daß ein Pächter nur mit Genehmigung seines Gutsherrn um Hilfe bitten darf, mit 298 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Ein zweites Amendement der Lords nahm das Unterhaus nur mit den von Gladstone vorgeschlagenen Aenderungen an. Das Unterhaus stellte sich in diesem Streite also entschieden auf die Seite der Regierung und dieser Umstand veranlaßte die Herren Lord des Oberhauses, auch ihrerseits die Opposition gegen die Regierungsvorlage aufzugeben. Dies geschah in der Donnerstagssitzung. Ihren Rückzug deckten die Herren mit der angeblich peinlichen Lage in Egypten und Irland. Es wundert uns nur, daß sie nicht auch das Zululand als Entschuldigungsgrund anführten. Dort befürchtet man doch ebenfalls den Ausbruch neuer Unruhen, da, wie es heißt, der englische Gouverneur Sir Bartle Frere, es nicht verstünde, sein Ansehen zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den einzelnen Häuptlingen geltend zu machen. Cetewayo, der jetzt in England weilende ehemalige König der Zulus, soll erklärt haben, nur die Wiedereinsetzung in seine frühere Würde würde dem Ausbruche des Bürgerkrieges im Zululande vorbeugen können.

Die montenegrinische Regierung hat einen Aufruf an die Flüchtlinge aus der Herzegowina gerichtet, in welchem sie dieselben auffordert, in ihre Heimath zurückzukehren, da sie den Unterhalt derselben nicht länger bestreiten könne.

In Rumänien ist zur Abwechslung wieder einmal eine Ministerkrisis ausgebrochen. Sämmtliche Minister übergaben im letzten Ministerrathe dem Conseilpräsidenten ihre Demission. Dem Vernehmen nach dürfte jedoch die Ministerkrisis nicht von langer Dauer sein, das Cabinet vielmehr unter der Präsidentschaft Joan Bratianos in der Weise reconstituirt werden, daß nur 2 oder 3 neue Minister berufen werden und mehrere der in das neue Cabinet übertretenden Minister ihre Portefeuilles vertauschen.

Obgleich die Polizei in Rußland [illegible] letzten Nihilisten-Verhaftungen [illegible] Verbindungen eines [illegible] hat, [illegible] werden und [illegible] [illegible]